

dünkt. In diesem Sinne also wäre der Hain bei Dybin einst eine Stätte von großer Bedeutung gewesen, zumal wenn man die in noch weit höherem Grade wichtigen Opferstätten des so nahen Dybin und Töpfers mit in Berücksichtigung zieht.

Des Weiteren müssen wir als in vorhistorischer Zeit von höchster Wichtigkeit, den östlich vom Dybin gelegenen **Töpfer** (1369 urfdl. Tepper) erwähnen, dessen Name vielleicht von Töpfen, Urnen, die man hier gefunden, hergeleitet wurde. Bereits in der Lusatia (Zittau 1859) machte ein unbekannter Autor darauf aufmerksam, das viele der sonderbaren Felsgebilde dieses aussichtsreichen Berges an keltische Steinsetzungen erinnerten und das namentlich die auf seinem Gipfel befindlichen zwei Wackelsteine mit keltischen Wagsteinen verglichen werden könnten. Dieser Ansicht schloß sich auch Schreiber dieses in einem längeren, den „Wackelstein des Töpfers“ behandelnden Aufsätze an, der im Jahre 1880 in der Zeitschrift *Dynwina* (Band II. S. 27) erschien, zumal er in solcher Meinung durch competente vaterländische Historiker (Dr. Theile etc.) unterstützt worden war. Ganz neuerdings hat dann noch Pastor Saupe in einer „Vom Töpfer“ überschriebene Abhandlung (Zittauer Nachrichten 1883 Nr. 4) diesen Berg von prähistorischem Standpunkte bearbeitet und die Wackelsteine des Töpfers als unzweifelhaft altheidnische Opfersteine erklärt.

Wenn wir auch nun mit Bestimmtheit annehmen, das die Bezeichnung einzelner Felsgebilde des Töpfers, als die Kanzel, das Waschbecken etc. in deren Form liegt, und solche Bezeichnung erst neuerer Zeit angehört, wenn wir ferner, entgegen der Meinung Saupes, die meisten der auf dem Gipfel des Töpfers in riesiger Anzahl vorfindlichen, größeren und kleineren Felsenkessel, für Naturgebilde erklären müssen, sind wir doch völlig überzeugt, das der Töpfer, dessen hohe Lage und freie Aussicht nach Morgen, Mittag und Mitternacht ihn zu einem Volksmittelpunkt trefflich geeignet erscheinen lassen, eine uralt-wichtige heidnische Opferstätte war.

Es bestärken uns in dieser Behauptung erstlich das Vorhandensein eines erst im Jahre 1882 erkannten umfangreichen Steinwalles auf dem südöstlichen Theile dieses Berges. Dieser Wall liegt ohnweit der Restauration, am Wege nach der böhmischen Aussicht. Holzculturen haben dieses hohe Alterthum allerdings theilweise unkenntlich gemacht, doch ist seine ovale Form für den forschenden Blick noch gut bemerkbar. Sein Umfang beträgt ca. 500 Schritt, seine Höhe ist stellenweise noch $1\frac{1}{2}$ bis 2 Meter, theilweise ist der Kamm des Walles aber fast verwischt. Nordöstlich lehnt er sich an höhere Felsgruppen an, südwestlich fällt er steil